



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

Worinnen enthalten die jenige Lehren/ welche vor der Profession sollen in
obacht genommen werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Achtzehendes Tractätlein. Geistliche Cur Philotheæ, das ist / heilsamer
Vnterricht / wie sie sich wider die Scrupel und Aengstigkeit des Gemüths
beschützen soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44453



Achtzehendes Tractätlein.

Geistliche Cur Philothea.

Das ist:

Heilsamer Unterricht / wie sie sich wider die Scrupel und Aengstigkeit des Gemüths beschützen soll.

Vorred.

Ich hab dir zwar / O Philothea, schon durch ein anderes Tractätlein ein ganzes Haus / Apotheck auffgericht / und auch für diese Kranckheit etliche heilsame Mittel fürgeschriben; weil aber gleichwie in dem Leib / also auch in der Seel bisweilen Kranckheiten gefunden werden / welche ein absonderliche / und längere Cur vomörthen haben / und unter diesen billich vor anderen die Aengstigkeit des Gemüths solche Sorg erfordert / hab ich nicht unterlassen wollen / von dieser Materi ein absonderliches Tractätlein zu schreiben / und darinn alles / was zu der selben gehörig zu seyn erscheint / mit sonderbahrem Fleiß zu erklären. Dieweil aber zu einer wahren Cur fünff Stück sonderlich erfordert werden. 1. Das man die Kranckheit wol erkenne. 2. Das man sich mit ganzen Kräfte

Paris I

P
LOHNER
Philothea
O.V.
53

ten auff die Heilung derselben begeben. 3. Dass man diejenige Sachen/ auß welchen man vermeint / dass die Kranckheit entspringe / mit allem Fleiß und Beständigkeit vermeyde. 4. Dass man hergegen andere heilsame und kräftige Mittel anwende. 5. Dass man im brauch dieser Mittel dem Arzten auff das fleißigste folge; also wird auch dieses Tractätlein in fünf Theil abgetheilt / und in einem jeden eines auß obgemelten Stücken meinem brauch nach kürzlich erklärt werden.

Der erste Theil.

Was eigentlich ein Scrupel seye/ und wie man denselben erkennen könne.

Ne und zuvor / als ich die Natur und Eigenschaft eines Scrupels erkläre / ist auß den Regeln / welche der H. Ignatius in seinem Exercitien-Büchlein von dieser Materie geschriben hat/ wol zu mercken / dass zwar ins gemein die Menschen einen Scrupel nennen / wann sie mit eigenem Urtheil beschließen / dass etwas ein Sünd seye / welches doch kein Sünd ist / als da einer vermeint / er begehe ein schwere Sünd/ wann er ein auff der Erden ligendes Creutz mit Füßen tritt; aber solches nicht eigentlich ein Scrupel sonder viel mehr ein irrendes Gewissen genennt werden soll. Gleichfals wiewol etliche unvollkommne und falsche Geistliche diejenige Scrupulos und ängstlich zu nennen pflegen / welche ein grosse Furcht und Abscheuen tragen / auch die kleinste lässliche Sünd zube-

Ad iij gehen /

Paris I

P
LOFINEI
Philoth
O.V.
53

gehen / oder die mindeste Regel zu überretten / doch eigentich auch diese Forcht kein Scrupel seye; seitemahl sie auß einem warhafftigen und vernünfftigen Urtheil des Verstands zu entspringen pflegt / und derentwegen viel mehr ein zartes Gewissen / welches hoch erwünschlich und löblich ist; soll genennet werden. Eigentich derohalben und recht von dieser Sach zu reden / ist ein Scrupel nichts anders / als ein eitle und unvernünfftige Forcht einer begangnen Sünd. Auß welcher Beschreibung leichtlich nun etliche Schluß-Reden können gezogen werden / welche nicht wenig zu Erklärung dieser Materi werden verhilfflich seyn.

Vnd erstlich zwar ist zu schliessen / daß ein sehr großer Vnderchied unter einem zarten und ängstigen Gewissen seye; seitemahl ein zartes Gewissen auß einem vernünfftigen / das ängstige aber auß einem unvernünfftigen Urtheil entspringe / als da einer vermeinet habe ein schwäre Sünd gethan / wann er wider seinen Willen einen außschweiffigen Gedancken unter dem Gebett gelitten hat.

Zum anderen ist zu schliessen / warumb ein solches ängstiges Gewissen ein Scrupel genennet werde / nemlich wegen der Gleichnuß mit dem Scrupel und Steinlein / welches in einem Schuch verborgen ist; dann / gleichwie dieses Steinlein / wann es schon klein ist / doch dem Fuß sehr verdrießlich ist / und von dem Gang verhindert; also pflegt auch ein ängstiges Gewissen / wann es schon an ihme selbst kein Urfach hat / sich zu betrüben oder zu fürchten / dem Menschen beschwärtlich zu seyn / und / wie bald hernach weiläufftiger wird erwisen werden / nicht geringe Verhindernuß im Weg der Vollkommenheit zuverursachen.

pel
1. D
oder
zu ge
heil
Mar
ein S
welch
Fore
Sün
Z
die S
nach
Nat
die m
ander
Ver
lich e
hat /
keit
ner ge
Sch
wider
gen fü
ret / a
Aeng
gehen
herent
gibt / d
der G
stiger

Zum dritten ist zu schliessen / wie man einen Scrupel erkennen könne / nemlich auß drey Anzeigen.
 1. Wann man sich selbst fragt / warumb man in dieser oder jener Sach ein Sünd fürchte? und kein Ursach zu geben weiß. 2. Wann man wider das klare Urtheil des Beichtvatters / oder eines anderen gelehrten Manns / oder auch seines eignen Bewissens etwas für ein Sünd halter. 3. Wann man in denen Sachen / welche andere heilige und gelehrte Personen ohn alle Forcht einer Sünd begehen / nichts desto weniger ein Sünd zu haben erachtet oder fürchtet.

Zum vierdien ist zu schliessen / auß was für Ursachen die Scrupeln zuentspringen pflegen / nemlich auß nachfolgenden fünffen. 1. Auß Eigenschafft der Natur; daher die Erfahrung mit sich bringt / daß die melancholischen phlegmatischen Personen mehr / als andere / dieser Mühseligkeit unterworfen seyn. 2. Auß Versuchung des bösen Feinds; welcher / wie weißlich ein wohl erleuchter geistlicher Vatter vermercket hat / auß nachfolgende Weiß die Seel in die Aengstigkeit stürkt. Erstlich macht er sie zweiffeln / ob sie in einer gewissen Gestalt der Sünd auß Nachlässigkeit / oder Schwachheit gesündigt hab. Darauß pflegt er ihr widerwärtige oder gegeneinander streitende Beweysungen fürzuhalten / damit sie / wohin sie sich immer kehret / an einem Felsen anstosse; daher dann hernach die Aengstigkeit erfolgt / in deme die Seel ein Frevel zubegehen fürchtet / wann sie sich von der Sünd ledig spricht; herentgegen aber die Forcht der Unmöglichkeit für gibt / daß sie nie könne solcher Sünd entfliehen. 3. Auß der Gesellschafft oder Gemeinschafft mit ängstigen Personen; sonderlich wann dergleichen Per-

D d v

sonen

sonen in grossen Ansehen seyn/ den Nahmen der Heiligkeit haben/ oder gar Oberen/ Beichtväter/ oder Seelsorger seyn / und ihre Vnrethanen nach ihrem Gewissen zu leiten pflegen. 4. Auß Unwissenheit und Einfalt; sonderlich wann sie mit einer Eigenfinnigkeit oder Hoffart vermischet ist; dann solche Personen gemeinlich dieser Kranckheit vor anderen unterworfen seyn. 5. Auß unmässiger und unzeitiger Begierd / die höchste Vollkommenheit und Reingkeit der Seelen zuerlangen; daherodann die anfangende Geistlichen/ als welche vor anderen ernstlich zu seyn pflegen/ öffter als andere mit diesen Scruplen geplagt werden.

Der andere Theil.

Warumb die Braut Christi diese Cur mit sonderer Begierd auffnehmen und zulassen solle.

Es ist zwar nicht zu laugnen / daß / wie der H. Ignatius weißlich vermerckt hat/ die Scruplen wann sie nicht lang währen / sehr grossen Schaden verursachen / sonderlich denen / welche nicht längst vorher dem Dienst Gottes sich ergeben haben / seitemal sie hiedurch wunderbarlich gereinigt / und von den Sünden abgehalten werden. Doch aber kan auch nicht vermercket werden / daß wann dieselbe lang währen / sie nicht geringe Verhinderung in dem Weg der Vollkommenheit verursachen.

Dann ersichtlich / weil ein solches ängstiges Gewissen auff einer Seiten ein gewisses Abscheuen von der Erde sünd geschöpfft hat; auff der andern Seiten aber ohne

Paris I

P
LOHNER
Philoth
O.V.
53

Unterlaß dergleichen Sünd zu begehen fürchtet / erwachset in ihm gleichfalls ein sehr grosses Abscheuen von den jenigen Aempthern / welche der Gehorsam auflieget; auß diesem entspringen hernach das Wurren wider Gott / und die an Gottes statt gesetzte Obern / Verdruß und Flucht der menschlichen Gesellschaft / ja des eignen Lebens / und letztlich gar die Gefahr seinen Beruf zu verlieren.

Zum andern verhindern sie nicht wenig allen Frucht und Süßigkeit des Gebetts / in dem sie das Gemüth des Menschen also einnehmen / daß er nichts anders gedent und betracht / als wie er von der Gelegenheit seiner Scruplen sich erledigen / und weil er zu solcher Erledigung kein Mittel findet / sein elenden Stand gangsam beweinen könne.

Zum dritten verursachen sie ein grosses Mißtrauen auß Gott / von dem sie verimeynen ganz verlassen / und verworffen zu seyn; daher dann letztlich sie ganz in Verzweiflung / und in augenscheinliche Gefahr ihrer Seligkeit gerathen.

Zum vierdten ist gleichfalls bekandt / wie sehr durch solche Scruplen der innerliche Fried und Ruhe des Gemüths verhindert werde; in dem in dem Herzen eines solchen Menschen ein ewiger Streit der wider sich selbst strebenden Gedancken gefunden wird / und also gleich wie in einem Land / welches mit Kriegsnoth geängstiget ist / nichts anders als Verlust der Güter / der Freund / des Lebens / und des Vaterlands / item Haß / Meyd / Traurigkeit / und andere dergleichen Mühseligkeiten zuverhoffen seyn; also auch gleiche Übel in solchem ängstigen Gemüth zuentspringen pflegen / welche umb so viel höher zu schätzen und zu fürchten seyn / je für

Paris I

P
LOHNEI
Philoth
O.V.
53

428. Achtzehendes Tractätlein.

fürrefflicher die geistliche Güter / als die leibliche geschätzt / und der innerliche Fried des Herzen / welchen die geistliche Väter als ein allgemeines und vor andern kräftiges Mittel zu Eroberung der Vollkommenheit jederzeit so sehr zubefehlen / und zu rathen pflegen / als der äusserliche soll verlangt und gesucht werden.

Zum fünfften ist auch nicht ein geringer Schaden zu schätzen / welcher dem Leib durch solche unmässige Scrupeln verursacht wird; seittemal erstlich / weil nach Zeugnuß des weisen Salomonis der traurige Geist so gar das Marck auß den Weibern heraus sauget / die Gesundheit nicht wenig verlegt / hernach auch das Haupt angegriffen / das Hirn verlegt und verrückt / und lastlich gar das Leben hinweg genommen wird / daß also recht der weise Syrach c. 38. gesagt: Auff die Traurigkeit folgt schnell der Todt / und die Traurigkeit des Herzen bricht die Stärck und biegt den Hals.

Auß welchen bißher erzehleten vielfältigen und so grossen Schäden leichtlich nun zu schliessen ist / mit was großem Fleiß ein geistliche Braut Christi die Scrupel vermeiden / und / wosern sie sich mit denselben beängstiget befindet / mit ganzen Kräfften sich von ihnen zu entledigen bemühen soll; dann weil ihr nichts mehr erwünschlich und angelegen seyn soll / als daß sie der lieblichsten und nützlichsten Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam genießen / und in dieser von Tag zu Tag wachsen und zunehmen könne; solcher Gemeinschaft aber nichts schädlicher ist / als eben des Gewissens Anzweifligkeit / als durch welche alles Vertrauen / die gleichsam ist die Seel der Gemeinschaft / hinweg genommen wird / ist leichtlich zu rathen / daß sie vor allen anderen

Kranck

Kranckheiten der Seelen diese Aengstigkeit verhüten/
und also dieselbe / wann sie damit behaftet sich befindet/
mit aller Macht und Fleiß vertreiben soll.

Der dritte Theil.

Von was für Stücken sich ein ängstiges Gewissen sonderlich hüten soll.

Es gemein von dieser Sach zu reden / sollen
zweyerley Stück von dergleichen ängstigen Ge-
müth sonderlich verhütet / und geflohen werden.
1. Diejenige Schluß und Grund lehren / durch wel-
che sie ihre Scruplen gemeiniglich zubeschönen und zu-
beschützen pflegen. 2. Diejenige Mittel / welche sie
zwar zu Verhütung oder Minderung der Scruplen
tanglich zu seyn erachten; aber nichts weniger dardurch
erhalten / sondern vielmehr dieselbe ernehren und stär-
cken; gleich wie derohalben derjenige / welcher ein wah-
re Cur anzustellen begehrt / sich von allen denen Sa-
chen / durch welche sein Kranckheit gemehrt wird / mit
sonderm Ernst und Fleiß enthalten muß / also soll gleich-
falls derjenige / der von seinen Scruplen erlediget zu
werden verlangt / oberzehlte Stück auff das fleißigste
vermenden.

Was derohalben erstlich die Schlußreden anbe-
langt / durch welche sie sich zu stärken und zubeschützen
pflegen / gedunckt mich / es seyen deren drey sonderlich.
Die ersten haben sie auß dem H. Gregorio genommen/
welcher in einem seiner Bücher gesagt hat / daß eines
guten Gemüths Eigenschafft seye / alldort
wo kein Schuld ist / ein Schuld zuerkennen.
Aber wie wenig dieser Spruch sie entschuldige / werden
sie

Paris I

P
LOHNER
Philoth
O.V.
53

sie leichtlich abnehmen / wann sie dessen warhafftige Auf-
legung von dem hochgelehrten Lehrer Nizario verneh-
men werden / welcher zwar zulasset / daß solche Forcht
der Sünd ein Zeichen seye eines guten Gemüths / aber
doch sie / das ist / die Forcht selbst nicht gut seye / gleich
wie der weiße Saim / welcher ob dem Wein schwimmt /
zwar ein Zeichen ist eines guten Weins / und doch an
ihm selbst kein guter Wein ist. Neben dem so legen an-
dere diesen Spruch also auß / daß eines guten Gemüths
Eigenschafft allein seye / die Sünden beyzeiten vorzu-
hen / und dero selben alle Gelegenheit abschneiden. Ge-
setzt aber / daß dieser Spruch auch diesen Verstand / in
welchem sie denselben verstehen / habe / so ist doch solches
allein von denjenigen Scruplen / welche nur ein kurze
Zeit währen / und am Anfang der Bekehrung zuer-
springen pflegen / zu verstehen / wie weißlich der H. Jgna-
tius in der Dritten Regel von den Scruplen vermerkt
hat. 2. Die andere Schlußred und Entschuldigung
ist / daß man in der Sterbstund mit einem sol-
chen Scrupel nicht zu sterben getraure. Aber
auch hiedurch werden sie wenig entschuldigt / seitmal
erstlich etliche Lehrer sagen / daß man auch dort mit gu-
tem fug und Gewissen solche Scrupel verachten kunte.
Weynebens aber viel Sachen seyn / die man in der
Sterbstund thäte / oder nach etlicher Lehrer Meynung
zu thun schuldig ist / zu welchen man doch außer dieser
Gefahr nicht verpflichtet ist ; also muß man all dort ein
Anordnung seiner Sachen machen / die H. Sacra-
ment der Buß und Bekehrung empfangen / ja nach
etlicher Meynung auch vollkommne Keu und Eydere-
wecken / zu welchen Stücken man doch außer dieser Zeit
nicht gleich verbunden ist / wann nicht ein absonderli-

ches
und
dige
daß
Gr
teu
ner
Wil
durch
grün
E
mehr
dren
öff
hatbe
lich
Deic
feiner
wohl
ben/ag
seit
Zwei
cherh
nicht
Bnge
stete
pels
daß da
schicht
sie in d
lich sie
machen

ches Gebort solches erfordert. Die dritte Schlußred und Entschuldigung wird ihnen von dem weisen Prediger an die Hand gegeben / welcher im 3. Cap. sagt / daß / wer die Gefahr liebt / in der Gefahr zu Grund gehen werde ; aber weil derjenige sich in kein Gefahr gibt / welcher sein Urtheil und Willen seiner Oberen und geistlichen Vätern Meynung und Willen nachsetzt / ist leichtlich zuerachten / daß auch durch diese Entschuldigung sie wenig beschützt und gegründet werden.

Gleichfalls aber sollen sie die untaugliche / und viel mehr schädliche Mittel vermeiden / dergleichen auch drey gemeinlich von ihnen angewandt werden. 1. Die öftere Wiederholung der Beicht ; welche dero haben / wie die geistliche Väter einhellig lehren / gänzlich zuverbieten ist / also daß sie nicht allein kein ganze Beicht ausser der jährlichen widerholen / sondern auch keinen Scrupel in der gemeinen Beicht eröffnen / ja wohl auch / wann sie kein andere Materi zu beichten haben / ohne Absolution hinweg geschickt werden sollen ; freiemal sie sich hiedurch in kein Gefahr geben / weil ein Zweifel der Scrupulanten bey anderen ein sittliche Sicherheit geschäht wird ; und beynebens das Sacrament nicht erfordert / daß man mit so grossem Schaden und Ungelegenheit zweifelhaffte Sünden erzehle. 2. Das stete Nachsinnen über die Materi des Scrupels : Welches gleichfalls nichts anderst würckt / als daß das Gemüth mehr und mehr verwickelt werde ; geschicht also solchen Personen / was den Vögelein / wann sie in das Garn gefallen / zugeschehen pflegt / daß nemlich sie sich umb so viel mehr verstricken / und gefangen machen / je mehr sie sich abzahlen / und von den Stricklein

lein zu erledigen bemühen. Dahero reche die geistliche Väter rathen / daß man solche Scrupel nicht anderst verachte / als ein verständiger und grosser Mann das Geschrey und Bellen der kleinen Hündlein zu verachten pflegt / weil in der Warheit eben so wenig die Scrupel dem Gewissen / als ein solches Hündlein einem grossen Mann / schaden können. 3. Die immerwährende Zuflucht / und Rathsforderung vom Beichtvatter oder Seelsorger: Welche weil sie nit mehr must / als wann ein Krancker nur jederzeit den Arzt bey sich haben / und dannoch niemahl seinem Rath folgen / und die sürgeschriebne Arzney brauchen wolte; also ist sie billich zu verhüten / und auch von dem Beichtvatter oder Seelsorger ernstlich abzuschneiden; seitmal ders gleichen Personen jenen Hündlein gleich seyn / welcher je mehr man ihnen gibt / je mehr verdriesslich und ungeschlimm sie seyn / und also nicht besser / als wann man ihre winßeln nicht acht / können vertrieben werden.

Der vierdte Theil.

Was für Mittel man zu dieser Cur anwenden soll.

WEben den gemeinen Mitteln / als dem Gebett / Zuflucht des Müßiggangs / und zu gleicher Aengstigkeit geneigter Personen / werde von geistlichen Vätern gemeiniglich nachfolgende Mittel vor andere sehr kräftig zu Heilung dieser Kranckheit gehalten.

Erstlich ein demüthiger Gehorsam / ohne welche eben gleich wie geringe Hoffnung zu haben ist / daß man von dieser Mühseligkeit werde erlediget werden / weil die

Paris I

P
LOHNER
Philoth
O.V.
53

die fürnehmste Wurzel der Scruplen / nemlich die Hoffart und Eigensinnigkeit noch in dem Gemüth behalten wird; also wann er von einem solchen ängstigen Gewissen enserig und beständig gebraucht wird/ist nicht zu zweiffeln / daß man in kurzer Zeit wider dieselbe obliegen / und also erfahren werde / wahr zu seyn / was der weise Salomon Prov. 21. gesagt hat / daß nemlich der gehorsame Mann von dem Sieg werde reden können. Also hat der H. Bernard einen Priester / der wegen solcher Scruplen offtermals die Mess unterlassen hat / der H. Elimacus einen Mönch / der zwanzig Jahr mit lästerlichen Gedanken geplagt war / der H. Ignatius einen / der sich im Brevier betten gar zu lang aufhielt / von dieser Kranckheit erledigt.

Das andere Mittel hat der H. Ignatius in der vierten Regel von den Scrupel mit nachfolgenden Worten fürgeschrieben: Es pflegt der böse Feind arglistig acht zu geben / wie eines jeden Gewissen beschaffen seye; und wann er dasselbe zart (das ist / auch von dem Schatten der Sünd Abscheuen tragend) befindet / bemühet er sich / solches noch zarter zu machen / und also letztlich zu verwirren / daß es von seinem geistlichen Fortgang verhindert werde. Wann er es aber weit und frech erfährt / unterstehet er sich / dasselbe noch weiter und frecher zu machen / auff daß / gleich wie es vorher die lästliche Sünd verachtet also hernach auch ab den tödlichen Sünden kein Abscheuen trage. Auß welchen Worten leichtlich zu schliessen ist / daß der H. Vater für ein sonders kräftiges Mittel gehalten / daß man sich bemühe / dieser Arglistigkeit des bösen Feinds ernstlich mit

Le Übung

Paris I

P
LOHNER
Philoth
O.V.
53

434

Achtzehendes Tractätlein.

Übung des Widerspiels zubegegnen / und sein
Gewissen / so viel mit guter Vernunft geschehen kan
zuerweitern. Dahero dann gemeiniglich die geistliche
Väter solchen Personen rathen / daß / wann sie in et
ner Sach zu sündigen fürchten / eben darumb dasselbe
Werck verrichten; daß sie keinen Scrupel beichten: in
dem Beichten sich mit Fleiß nicht auff halten: auch
gleicher Kürze in Erforschung des Gewissens / und
wann sie ausser der Beicht mit ihrem geistlichen Väter
handlen / sich befeissen.

Das dritte Mittel ist ein grosse Meynung von
der Güte und Lieb Gottes: Daß er nemlich
nicht begehre einen Menschen zu dem jenigen zu
verbinden / was ihm menschlicher Weiß unmöglich
ist. Nun aber ist bekandt / daß menschlicher Weiß für
unmöglich gehalten wird / nicht allein dasjenige / welches
gar nicht geschehen kan / sondern auch dasjenige
welches ohne grosse Beschwärmuß nicht kan vollzogen
werden; dergleichen dann bey den ängstigen Gewissen
alles dasjenige zu schätzen ist / darinn sie sich zuver
fürchten. Dahero die Lehrer weißlich rathen / es
solle ein solches ängstiges Gewissen sich mit seinem gut
ten Willen trösten / und kräftig glauben / daß Gott
als der verständigste Befehlsgeber nicht also hart und
streng seye / daß er denen / die eines so guten Willens
seyn / und so grosses Abscheuen tragen / seine Gebott zu
übertretten / ein Sünd oder Straff so leichtlich zume
sen werde / viel weniger aber mit solchem Ernst und Be
mühung seine Befehls zu halten befehle / daß man hiedurch
leichtlich in die Thorheit gerathe.

Das vierdte Mittel ist / daß man ein rechte
Meynung von Grösse der Todsünd schöpffe
seine

seitmal gemeiniglich die Forcht derselben daher zuentspringen pflegt / weil man darfür haltet / es werde dieselbe so leichtlich begangen. Dahero viel und hochgelehrte Theologen lehren / daß ein solches ängstiges Gewissen niemals glauben soll / es habe tödtlich gesündigt / wann es nicht augenscheinlich / ja also klar und gewiß weiß / daß es ein Todtsünd begangen hab / daß es solches mit einem Endschwur bekräftigen künnte. Welche Lehr sie mit nachfolgenden sehr kräftigen Ursachen erweisen und bestättigen.

1. Weil die Bosheit der Todtsünd also groß ist / daß sie nicht kan vor dem Gewissen verborgen und unbewußt bleiben ; seitmal sie / wie weißlich Richardus de S. Victore vermercket / nicht kan von dem Menschen ohne grosse Verkehrung seiner selbst / ohne grosse Verletzung des Nebenmenschen / und ohne grosse Verachtung Gottes begangen werden ; nun aber ist nicht zu glauben / daß ein Gemüth / welches Gott dem Herrn also anhanget / daß es ihn auch durch die geringste Sünd zubeleidigen / so sehr fürchtet / in so kurzer Zeit also verändert und verkehrt worden sey / daß es ein so grosses Ubel auff sich geladen / und sich von dem so sehr geliebten Gott gänglich abgewendet und abgefondert hab.

2. Weil die Bosheit der Todtsünd von einem bösen und verkehrten Willen entspringen muß ; bey einem ängstigen Gewissen aber die Forcht zu sündigen / zu genügen andeutet / daß man kein bösen / sondern sehr guten Willen hab / wie oben auß dem H. Gregorio ist erwiesen worden.

3. Weil zu einer Todtsünd die ganze Freyheit erfordert wird / solche aber bey dem ängstigen Gewissen wegen Verwirrung des Gemüths gemeiniglich nicht gefunden wird.

4. Weil die Erfahrung bezeugt / daß dergleichen Scrypulanten in anderen

Paris I

P
LOHNER
Philoth
O.V.
53

deren sehr grossen und augenscheinlichen Gefahren sich nicht versündigt haben / und also nicht zügedencken ist / daß Gott sie in den kleineren und minder bekandten Gefahren werde verlassen haben. Auß welchen und mehrer dergleichen Beweisungen obgemeldte Lehrer vernünfftig schliessen / daß / wann ein dergleichen ängstiges Gewissen gleich nach Vollendung eines Wercks einen Scrupel der begangnen Sünd vermerckt / es glaublich darfür halten könne / es habe dieselbe freywillig nicht begangen.

Das fünffte Mittel ist / daß man etliche Regeln nach welchen sich ein ängstiges Gewissen laiten / und von Furcht der Sündenerledigen kan / wohl fasse; dergleichen nachfolgende geschäht werden. 1. Daß derjenige nicht sündige / welcher das Befehl nach dem Willen des Befehlgebers haltet / wann er es schon nicht nach dem Verstand der Buchstaben erfüllet. 2. Daß in zweiffelhafften Dingen das Leben und gemeiner Wohr der Gottseligen und verständigen Personen etwan den ein Regel zu leben und zu handeln seyn köndt. 3. Daß / wann einer mit guter Meynung und ohne Verachtung / auß billicher Ursach etwas / das gebotten ist / unterlasset / welches er nicht lassen würde / wann er wuste / daß solche Unterlassung ein Sünd wäre / ein solcher nicht gedenccken solle / er hab sich schuldig versündigt. 2. Daß in denen Gebotten / welche etwas gebieten / nicht die Strenge der Wort / sondern die bescheidne Vermuthmassung des Befehlgebers soll angesehen werden / und also oft ein vernünfftige und gewissenlich gelittene Gewonheit von einer Sünd entschuldige.

* *
*

Der

Des fünffte Theil.

Wie sich ein ängstiges Gewissen gegen seinem Seelen-Ärzt verhalten soll.

Was in der leiblichen Cur ein Krancker gegen dem Leib-Ärzten zu halten pflegt / das solle gleichfals gegen dem geistlichen Seelen-Ärzten gehalten werden.

Und erstlich zwar gleich wie ein Krancker / wann er die Wahl hat / einen solchen Arzt zu seiner Cur erwählt / welchen er in Curirung solcher Kranckheit wol erfahren / und glücklich zu seyn erkandt hat ; also soll auch ein ängstiges Gewissen / einem in dieser Materi wohl erfahrenen / und nicht selbst mit solchem Scrupel verhassten Seelen-Ärzt erwählen.

Zum andern gleich wie zu Eroberung der Gesundheit viel hilfft / daß der Krancke ein gute Meynung und Vertrauen zu dem Arzt habe / damit er ihme desto vollkominer in allen Sachen folge ; also soll diese Meynung und Vertrauen umb so viel mehr von dem geistlichen Arzt geschöpfft werden / je sicherer man von ihme urtheilen kan / daß er nichts anders mehr verlange / als daß er seinem Krancken die völlige Gesundheit widerbringe.

Zum dritten gleich wie vor allen von einem Krancken erfordert wird / daß er dem Arzt in allem / was er mit ihme fürnehmen wird / völligen und willigen Gehorsam leiste ; also wird gleicher Gehorsam noch mehr gegen dem Seelen-Ärzt erfordert / wie nach Zeugnuß des H. Antonini in der Dominicaner Histori einmahl ein Geist offenbahret hat / in dem er einem ängstigen

E e tij

Dru

Bruder erschienen / und als er von ihm umb ein Mittel für die Scrupel ersucht worden / gesagt hat : Bes-
gehre Hülff und Rath von frommen und ver-
ständigen Männern / und folg ihnen.

Beschluß.

WEil du derohalben O Philothea, nunmehr ge-
hen / wie du diese geistliche Cur auffnehmen / und
vollbringen sollest / ist nichts anders übrig / als daß dich
ernstlich entschliessest / alles / was darzu gehörig ist / mit
sonderem Fleiß zu vollführen / und beyneben wohl erachte-
st / was weißlich etliche geistliche Väter vernahment
daß nehmlich wann der Krancke diese bishero fürge-
schriebne Mittel nicht ergreifen wolle / man ihme rath
und ohne Abscheuen sagen solle / es komme solches auß
einer heimlichen Hoffart her / und diese Hoffart seye al-
lein grösser / als alle Sünden / welche ihm durch seine
Scrupel fürgebildet werden. Damit du derohalben
solches Urtheil nicht auch hören müssest / höre und fol-
ge vielmehr dem Rath Christi / und lerne von ihm
müthig und gehorsam zu seyn / so wirst du Ruhe deines
Seelen / und Erledigung von den verdrießlichen
Scrupeln finden.



Paris I

P
LOHNER
Philothea
O.V.
53